

# Kite-Surfer wollen zurück auf den See

Um ihre Interessen zu vertreten, haben sie einen Verein gegründet. Er soll nun Widerstand gegen das Kite-Verbot leisten.

Von Steffen Schreiber

◀ Bild 1 von 2 ▶



So durch die Luft segeln würden die Kite-Surfer gern wieder am Berzdorfer See. Doch vorerst wird daraus nichts, für sie ist der See zunächst tabu. Fotos: Autor, Nikolai Schmidt



Kiten verboten. Gleich in drei Sprachen verkündet das große Sch am südlichen Ende des Nordoststrandes des Berzdorfer See die Nachricht. Und trifft den Kitesurfern der Region mitten ins Sportlerherz. Denn nachdem die Untere Wasserbehörde des Landkre die Sondergenehmigung für das Kitesurfen auf dem Berzdorfer See Ende 2014 zurückzog, sitzen die Anhänger der Trendsportart auf de Trocken. Nun formiert sich jedoc Widerstand, wie Bert Belusa erklärt „Jüngst haben wir den Verein Kites Lausitz gegründet, um endlich eine Stimme für unsere Sportart zu hab erklärt der Görlitzer Kitesurfer.

Obwohl sich in den vergangenen dr Jahren der Nordoststrand des Sees einem regelrechten Kitesurfer-Mek entwickelt hat, blieben die Drachenlenker unorganisiert, so Belusa. „Bei gutem Wind surften teilweise bis zu 80 Kiter auf dem S Aber es ist eine eher individuelle

Sportart, sodass ein Verein bisher nicht nötig war.“ Doch das Verbot änderte dies. Grund ware Unfälle im Mai und November, als sich die großen Kiteschirme in Stromleitungen verfangen un Schaden angerichtet hatten. Stromversorger Enso wandte sich deswegen an die Lausitzer und Mitteldeutsche Bergbau-Verwaltungsgesellschaft (LMBV) als Entscheidungsträger am See.

Enso-Sprecherin Claudia Kuba rechtfertigt die Initiative ihres Unternehmens mit Sicherheitsbedenken. „Nach den beiden Unfällen sahen wir Gefährdungen für menschliches Let sowie für unsere Anlagen und teilten dies auch so der LMBV mit.“ Evelyn Künzler, Abteilungsleiterin für das Flächenmanagement der LMBV in der Lausitz, bestätigt dies. „Die Er hat uns über die Vorfälle informiert. Als Bundesunternehmen mussten wir darauf reagieren un baten die Wasserbehörde um ein Ende der Genehmigung.“ Auch stellten die Kitesurfer für die

Dass nun der gesamte See für Kitesurfer gesperrt ist, kann Bert Belusa aber nicht nachvollziehen. „Die Hochspannungsleitungen verlaufen nur am Nordoststrand, man hätte uns doch eine andere Stelle zuweisen können.“ Denn auch das Ausweichrevier Bärwalder See bei Boxberg ist in dieser Saison für Kitesurfer sowie für Jet- und Wasserskifahrer gesperrt. Grund dort: Es fehlt an der nötigen Kennzeichnung der ausgewiesenen Wasserflächen durch spezielle Tonnen. „Damit müssten wir eigentlich schon fast bis an die Ostsee fahren, um geeignete Kiteflächen zu finden.“

Doch damit wollen sich die 20 bei der Vereinsgründung am Bautzener Stausee anwesenden Kitesurfer nicht abfinden. Sie planen in den kommenden Wochen mit der Lobbyarbeit zu beginnen und hoffen auf weitere Mitglieder. Vielleicht auch aus Polen und Tschechien. „Der Großteil der Kitesurfer am Berzdorfer See kommt aus den Nachbarländern. Vielleicht können wir einige mit Boot holen“, sagt Belusa. Um letztlich mehr Druck hinter die Forderungen zu setzen. „Wir würden uns eine offene Diskussion über mögliche Kitesurf-Szenarien am Berzdorfer See wünschen.“

Eine der Ideen, die Hochspannungsleitungen unterirdisch zu verlegen, wiegelt Claudia Kuba jedoch gleich ab. „Die Kosten dafür würden in die Millionen gehen, und die Genehmigungsverfahren würden Jahre dauern.“ Einen Umzug der Kiter an eine andere Stelle am See wäre für Kuba sinnvoller. „Solange die Sportler nicht mehr in die Nähe unserer Anlagen kommen.“ Auch die LMBV steht dem Thema offen gegenüber. „Wir sind bereit, andere Standorte für die Kiter zu prüfen“, betont Evelyn Künzler.

Einen Fürsprecher dürften die Wassersportler im Görlitzer Oberbürgermeister Siegfried Deinet haben. Er hatte erklärt, sich beim nächsten Arbeitsgespräch mit der LMBV für die Belange der Kitesurfer einzusetzen. Wann dies genau geschieht, ist jedoch noch offen, wie Stadtsprecherin Anett Böttger erklärt. Ein wichtiger Punkt wäre auch die Kontrolle der Kitesurfer. Denn zwar könnten Stadt und LMBV Schilder aufstellen, so Böttger. „Doch vom See werden wir definitiv keine Kitesurfer holen.“ Dafür sei die in Dresden ansässige Wasserschutzpolizei zuständig, die den See jedoch eher sporadisch kontrollieren wird. Für Bert Belusa ein weiterer Grund für einen Verein. „Da kontrollieren sich die Kiter vielleicht gegenseitig.“